

Zürberg

Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 14 Tage, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.zuerich24.ch

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

Chasing Anna feiern ihre neue Platte

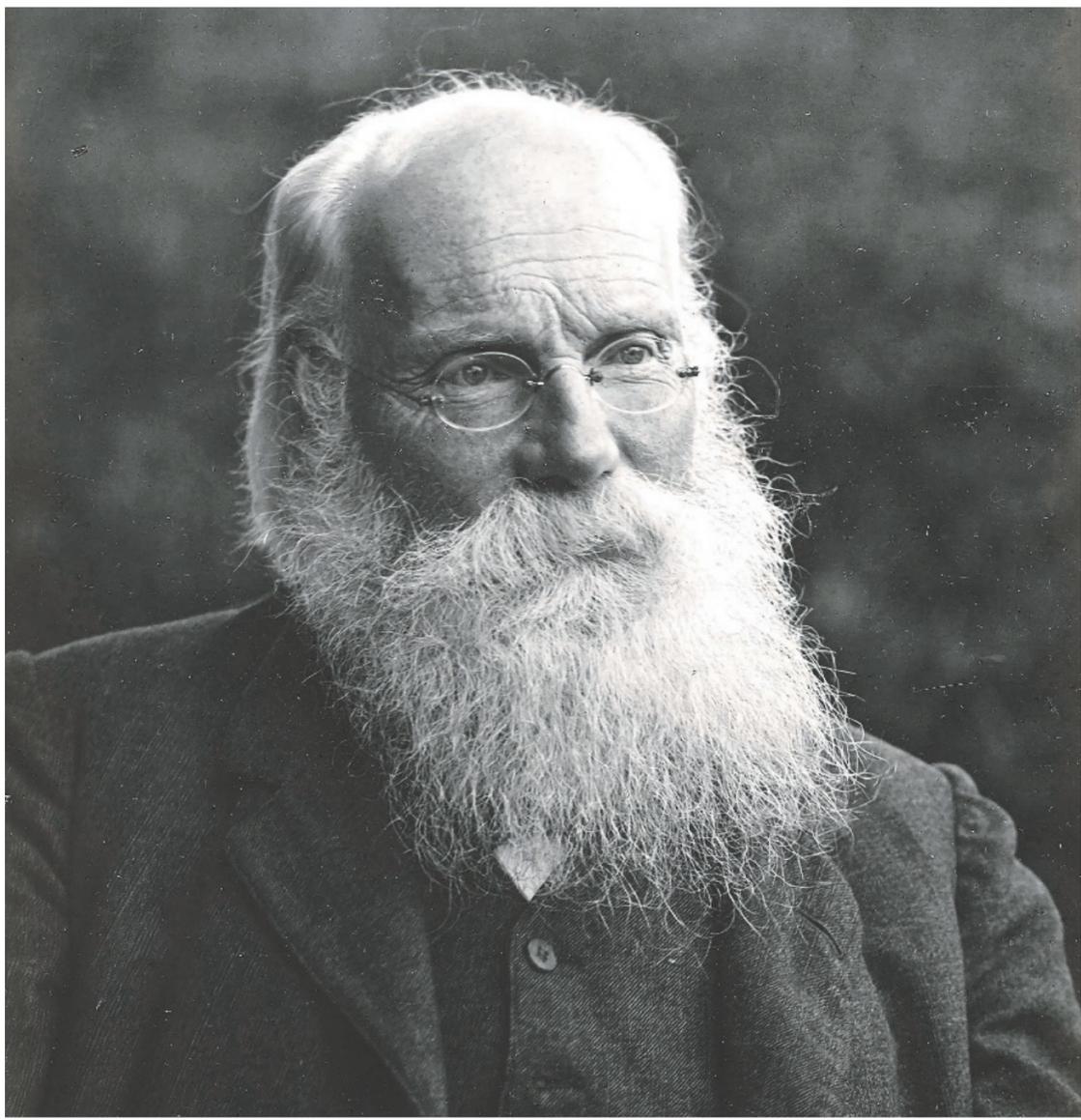
Die Popband Chasing Anna hat kürzlich ihre neue EP rausgebracht. Im Interview sprechen die Mitglieder über ihre Musik, ihre Motivation und ihren Auftritt im Musikcafé. **5**

Frühlingstreff der Quartiervereine

An der Frühlingsversammlung der Quartierkonferenz Zürich versammelten sich Vorstandsmitglieder der Quartiervereine zum persönlichen Austausch. **6**

Neuartiger Gewerbecampus

Das Gewerbehau Yond auf dem ehemaligen Albis-Areal hat Erfolg. Nun ist der Ausbau zu einem Campus geplant. Auch produzierendes Gewerbe bekommt Platz. **7**



Zeitreise 175. Geburtstag des Geologen Albert Heim

In der aktuellen Zeitungsausgabe taucht die Serie «Zeitreise» ein in die Geschichte des Zürcher Alpenforschers Albert Heim (1849–1937). Im Laufe seiner Karriere machte er sich nicht nur auf dem Gebiet der

Geologie, sondern auch abseits davon einen Namen. In den kommenden Tagen jährt sich sein Geburtstag zum 175. Mal.
Dominique Rais
Seite 3

BILD ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH, BILDARCHIV

Länderspiel wird zum Gradmesser

Nach Ostern trifft die Frauen-Handball-Nationalmannschaft auf die Top-Nation Norwegen. Wir verlosen Tickets.

Pascal Turin

«Es ist ein Privileg, gegen so einen starken Gegner spielen zu dürfen», sagt Nationalspielerin Chantal Wick. Am Samstag, 6. April, steigt in der Saalsporthalle in Zürich die Partie Schweiz gegen Norwegen. Auf dem Feld wird neben Wick auch Era Baumann stehen. Sie spielen beide für GC Amicitia Zürich und freuen sich bereits auf die Begegnung, auch wenn die Norwegerinnen eine harte Nuss sind. Immerhin holten die Skandinavieren

2022 den Europameister-Titel. Im Gegensatz dazu qualifizierten sich die Schweizerinnen 2022 zum ersten Mal überhaupt für die Europameisterschaften. Die Partie gegen Norwegen ist darum ein Gradmesser für die Heim-EM Ende dieses Jahres. Die Handball-Europameisterschaft der Frauen wird vom 28. November bis zum 15. Dezember in Ungarn, Österreich und der Schweiz ausgetragen. Spielort in der Schweiz ist Basel. Wick: «Wir hoffen auf viele Fans und dass alle Schweizer Spiele ausverkauft sind.» **Seite 17**



Zürcher Handball-Nationalspielerinnen (v. l.): Chantal Wick und Era Baumann. BILD PASCAL TURIN

ANZEIGEN

Online durchstarten.

Jetzt Ihre Werbung buchen.

zürich 24
MEINE STADT, MEINE NEWS.

Wir beraten Sie gerne.

Themenwelt Mütter & Kind

drogerie parfumerie zollikon

NATUURATHEK SO HELFT MAN HEUTE

Alte Landstrasse 91 | 8702 Zollikon
drogerie-zollikon.ch | +41 44 910 00 77

ENGEL & VÖLKERS

Vertrauenssache!

Immobilienverkauf ist mehr als nur eine Transaktion.

ZÜRICHBERG
T +41 43 210 92 40
engelvoelkers.com/zuerichberg

Überall für alle
SPITEX
Zürich

Sie sind am Zürberg zu Hause. Wir auch.

Für die Pflege, Betreuung und Hilfe im Haushalt.

058 404 47 00
spitex-zuerich.ch

Auf den Spuren des renommierten Zürcher Alpenforschers Albert Heim

ZEITREISE Er hat als Professor für Geologie am Polytechnikum und an der Universität Zürich gelehrt, war mit der ersten Ärztin der Schweiz verheiratet und nach ihm wurde eine Berghütte benannt: Vor 175 Jahren kam der bekannte Alpenforscher Albert Heim in Zürich zur Welt.

Dominique Rais

Es ist Mitte des 19. Jahrhunderts. Zürich befindet sich im Aufschwung. In der Stadt floriert die Textilindustrie und die Eisenbahnindustrie boomt, als Albert Heim (1849–1937) als zweiter Sohn eines Papierfabrikanten und Kaufmanns und dessen Frau am 12. April 1849 zur Welt kommt.

Schon als junger Bub hatte die Natur auf Heim eine ganz besondere Wirkung ausgeübt. Ganz zur Freude seiner Schulkameraden zeichnete er nicht selten in der grossen Pause Bilder von Landschaften und Tieren an die Wandtafel. Durchweg begabt, zeichnete er als Jugendlicher vom Zürichberg aus schliesslich sein erstes Panorama. Dabei wurde Heim bewusst, dass es erst dann möglich ist, die Berge richtig zu zeichnen, wenn man deren Bau auch möglichst verstanden hat.

Nachdem Heim 1866 in Zürich seine Matura an der Industrieschule, der heute mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Kantonsschule, abgeschlossen hatte, führte ihn diese wegweisende Erkenntnis schliesslich zur Geologie. Und so nahm er 1867 am Eidgenössischen Polytechnikum, der heutigen ETH, sein naturwissenschaftliches Studium auf.



Er machte sich Ende des 19. Jahrhunderts als Alpen- und Gletscherforscher einen Namen: der Zürcher Albert Heim. BILDER ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH, BILDARCHIV



Heim auf einer seiner Exkursionen im Jahr 1908.

Gletscherforscher und Hundekenner

Schon vier Jahre später, 1871, war er als bis anhin jüngster Privatdozent sowohl an der Universität Zürich als auch am Polytechnikum tätig. Im Zuge seiner Arbeit erlebte Heim im April 1872 am Golf von Neapel den Ausbruch des Vesuv hautnah mit. Seine Erkenntnisse darüber samt Illustration hielt er später in einem Buch fest. Ab 1873 ist Heim sowohl an der Uni Zürich als auch am Polytechnikum als Professor für Geologie tätig und über-

nimmt darüber hinaus den Posten des Direktors der Geologischen Sammlungen. Einige Jahre zuvor, noch während seines Studiums als Geologiestudent, hat Heim bei einer botanischen Exkursion die vier Jahre ältere Medizinstudentin und Pfarrerstochter Marie Vögtlin (1845–1916) kennen gelernt, die er 1875 schliesslich heiratete und mit ihr drei Kinder hatte.

Während sie im Stadtteil Hottingen als Gynäkologin erfolgreich ihre eigene Praxis führt, hat sich Heim im weiteren

Verlauf ganz der Erforschung der Alpen verschrieben. Mit dem 1885 veröffentlichten «Handbuch der Gletscherkunde» macht sich Heim auch als Gletscherforscher einen Namen.

Nebst seiner Tätigkeit als Alpenforscher, der sich für Tier- und Landschaftsschutz einsetzte und sich für die Gleichberechtigung von Frauen einsetzte, war er auch als Kynologe tätig. Seine Arbeit auf dem Gebiet der Kynologie ist für die heutigen Rassestandards bei der Zucht

der vier Schweizer Sennenhund-Rassen massgeblich verantwortlich.

Sein wissenschaftliches Engagement brachte ihm zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen ein. Auch wurde die Albert-Heim-Hütte, die SAC-Hütte am Fusse des Tiefengletschers im Gebiet des Furkapasses, nach ihm benannt, ebenso wie ein Gletscher in der Antarktis. Nach seinem Tod hat der 88-jährige Alpenforscher auf dem Zürcher Friedhof Sihlfeld seine letzte Ruhe gefunden.

Zeitreise: Eine historische Serie

Die historische Serie «Zeitreise» taucht ein in Zürichs Vergangenheit und greift die Geschichten von Menschen und geschichtsträchtigen Ereignissen längst vergangener Tage auf.

Haben Sie historisches Bildmaterial? Dann senden Sie ein E-Mail (QR-Code scannen) mit dem Betreff «Zeitreise» und Ihren Fotos an: dominique.rais@lokalinfo.ch

AUS DEM GEMEINDERAT

Ohne Infrastruktur keine Kultur

Zürich ist eine Kulturstadt. Hier können Kunst- und Kulturinteressierte täglich aus einer Vielzahl Angeboten wie Konzerten, Theatervorführungen, Ausstellungen, Lesungen u.v.m. auswählen. Während die Feuilletons dünner und die Kulturkritiken spärlicher werden, hat sich die Berichterstattung über unsere Kulturinstitutionen gewandelt und zugleich verschärft. So wird auffallend oft über deren gesellschaftliche Orientierung geschrieben. Überspitzt formuliert könnte man sagen: Ausstellungen im Kunsthhaus finden weitaus weniger Widerhall als die als «Erinnerungspolitisches Desaster» bezeichnete Bühnle-Sammlung, über die vermeintliche «Wokeness» des Schauspielhauses wissen viele besser Bescheid als über den aktuellen Spielplan, und das Tanzhaus gab vor allem dann zu reden, als es zu Protesten anlässlich der «Drag Story Time», einer Lesestunde für Kinder, kam.

Selbstredend hat diese Debatte auch Einzug in den Gemeinderat gehalten. Denn auch Politikerinnen und Politiker debattieren gerne über das sich wandelnde Gesellschaftsverständnis – das ist auch richtig so. In der lokalen Kulturpolitik ist dieser Trend aber deshalb bedauerlich, weil dadurch die Freiheit künstlerischen Schaffens gefährdet und der damit verbundene Grundsatz, wonach das Parlament sich kein ästhetisches und schon gar kein politisches Urteil darüber anmassen sollte, welche Kunst förderungswürdig ist und welche nicht, geschwächt wird. Ebenso beklagenswert ist, dass angesichts der gegenwärtig dominierenden Debatten offensichtlich übersehen wird, wie kulturelle Infrastruktur vernachlässigt wird oder gar verloren geht.

So verhinderte der Gemeinderat zum Beispiel eine zeitgemässe Instandsetzung des Schauspielhauses zugunsten eines denkmalgeschützten Erinnerungsortes – als ob Erinnerung nicht auch in moderner Umgebung möglich wäre. Ähnlich sorglos nahm eine Mehrheit des Gemeinderats in Kauf, dass im Rahmen des neuen Fördersystems zwei Kleintheater leer ausgingen und die Bühnen ver-



«Ähnlich sorglos nahm eine Mehrheit des Gemeinderats in Kauf, dass im Rahmen des neuen Fördersystems zwei Kleintheater leer ausgingen.»

Anne-Catérine Nabholz
Gemeinderätin GLP

mutlich aus der Zürcher Theater- und Tanzlandschaft verschwinden werden oder dass das Museum Haus Konstruktiv aufgrund eines angeblich alternativlosen Standortentscheids des Stadtrats ins Löwenbräu-Areal umziehen musste. Klar ist: Wenn kulturelle Infrastrukturen wie Musikclubs, Bühnen oder Kinos aus dem Stadtbild verschwinden, haben sie im heutigen Umfeld kaum Chancen, wieder Fuss zu fassen. Weniger Infrastruktur bedeutet also auch weniger Vielfalt. Es ist daher höchste Zeit für eine Kulturpolitik, die sich weniger um Inhalte kümmert, sondern mehr strategische Überlegungen über den Erhalt und die Förderung kultureller Infrastrukturen macht.

Anne-Catérine Nabholz,
Gemeinderätin GLP, Wahlkreis 7+8

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreterinnen und -vertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Wer darf in «Harsplen» wohnen?

In jüngerer Zeit sorgen staatsnahe Betriebe wie die SBB oder die Post für Unverständnis, weil sie sich verhalten wie private Gewinnmaximierer. Die SBB haben zum Beispiel mit Steuergeld Bahnanlagen gebaut, die heute für den Bahnbetrieb nicht mehr benötigt werden, dafür aber an sehr zentralen und damit teuren Lagen liegen. Wenn die SBB diese Anlagen nun neu überbauen, resultieren grosse Gewinne, welche wiederum die Allgemeinheit mit hohen Mieten bezahlt.

In Witikon wollte die Swisscanto-Anlagestiftung auf dem 30000 Quadratmeter grossen Gelände «Harsplen» 370 teure Wohnungen erstellen. Diese Firma gehört der Zürcher Kantonalbank und damit dem Kanton Zürich. Der Kanton müsste die ZKB im Krisenfall mit Steuergeldern retten. Das kostet den Kanton einiges, und man könnte denken, dies würde sich darin äussern, dass Swisscanto auch zu den Wohnbauzielen beitragen würde, welche sich das Stimmvolk gegeben hat. Fehlanzeige. Zwar wollte die Swisscanto für ihr Projekt einige Ausnahmen und einen Landabtausch mit der Stadt in Anspruch nehmen. Dass sie dafür auch einen noch so kleinen Teil der Wohnungen gemeinnützig vermieten würde, also mit weniger als dem maximalen Gewinn, kam für sie offenbar nicht in Frage. In dieser Situation sah sich der Gemeinderat deshalb auch nicht in der Pflicht, der Swisscanto entgegenzukommen, denn bis 2050 müssen in der Stadt ein Drittel aller Wohnungen gemeinnützig sein. Der Stadtrat zog die Vorlage zurück.

Für viele überraschend hat die Swisscanto nun der Stadt das ganze Land und das fertig geplante Projekt verkauft. Alles gut? Nun, Swisscanto hat 12 Millionen Franken verdient. Die Stadt kann 370 gemeinnützige Wohnungen erstellen und damit auch weniger zahlungskräftigen Familien ermöglichen, in Witikon zu leben. Damit lässt sich Gettobildung vermeiden und die Lebendigkeit des Quartiers erhalten. Durchmischung ist die Devise. Nur die bürgerlichen Parteien sind unzufrieden.



«Damit lässt sich Gettobildung vermeiden und die Lebendigkeit des Quartiers erhalten.»

Mathias Egloff
Gemeinderat SP

Sie schnauben vor Wut, weil sich der Investor hier mit seinen Renditevorstellungen nicht voll durchsetzen konnte. Dass man auch mit Zusammenarbeit und mit gemeinnützigen Wohnungen gutes Geld verdienen kann, beweisen die geplanten Überbauungen Neu-Oerlikon, wo die Sonderbauvorschriften mit allen Beteiligten gemeinsam erarbeitet wurden. Hier sind Genossenschaften beteiligt, welche Wohnungen nach Massgabe der Kosten vermieten. Der Denkmalschutz kam ebenfalls zum Zug und die Verkehrsführung wurde verbessert zugunsten des Fuss- und Veloverkehrs. Die Gewinne, die hier mit den Wohnungen gemacht werden, kommen allen zugute – vor allem in Form von günstigeren Mieten.

Mathias Egloff, Gemeinderat SP, Wahlkreis 10

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreterinnen und -vertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.